

Dienstag, den 29. Juli 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

Freie Presse

Verkaufspreis: Wie die neugegründete Sonntagszeitung zu 25 Pf. — Ausgabe 50 Pf.
Die vierseitige Zeitung 2 Mtl. — Für Schreibmaschinen Sonderausgabe
Anzeigennahme bis 1 Uhr abends.

Verkaufspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodzi und Umgegend monatlich 1 Mrt. 30 Pfennige, monatlich 4.— Mark,
bei Postversand Mlt. 1,75 beginn. Mlt. 7.—

Nr. 196

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodzi, Petrikauer Straße 96

2. Jahrgang

Großpolnische Selbstkritik.

In seinem letzten Leitausschuss („Dies und Jenes“) spricht der „Dziennik Poja“ von der unter den Polen sich immer bemerkbar machenden Sucht, an allen im öffentlichen Leben stehenden Männern scharfe Kritik zu üben und ihnen durch Misstrauen und unfruchtbare Kritik, oft auf leere Gerüchte hin, ihre Arbeit zu erschweren, — zum Schaden für den Staat. Der „Dziennik“ fragt nach den Gründen dieser frankhaften Erscheinung und antwortet:

„Der Hauptgrund ist die Verbreitung des Nichtstuns. Seien wir aufrichtig. Der Krieg, der die Menschen aus der Arbeit herausgerissen und ihrer gewohnten Lebensweise entzogen hat, hat sie unlustig zur Arbeit gemacht. Wir feiern, teilweise dem Zwange gehorrend, doch wir feiern — zum mindesten arbeiten wir weniger als früher, kürzere Zeit, nicht so aufregend wie früher. Wir haben daher mehr Zeit, uns mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, mehr Zeit zu endlosen Auseinandersetzungen in den Kaffeehäusern über die Befreiung des Vaterlandes, bald von deutscher, bald von jüdischer, bald von bolschewistischer Bedrückung, zu endlosen Gesprächen über die Aufdeckung immer neuer Gefahren, zur Verbreitung Aufsehen erregender Nachrichten, die größtenteils aus den gewöhnlichen Klatschereien hervorgehen, zum Kritisieren und Besserwissenwollen. Wir bemerken dabei nicht, wie wir uns gegenseitig reizen, erregen, beunruhigen und die ohnedies schon bedeutende, sogar gefährliche Verwirrung noch vergrößern. Aber damit nicht genug. Nicht allein, daß wir weniger und schlechter arbeiten, — wir wollen ein besseres Leben führen als vor dem Kriege. Wir wollen nicht verleihen, daß das nicht sein kann. Wir können es nicht begreifen, daß wir mit Ausnahme der Bucherer, infolge des langen Krieges verarmt sind. Und daß nicht die Beschränkung der Arbeitszeit uns retten kann, sondern die stärkere Ausnutzung der Arbeit und die Verringerung der unnötigen Ausgaben. Wir halten uns über die hohen Preise auf, verlangen ihre Herabsetzung, aber wir vergessen, daß dies alles nur ein frommer Traum sein wird, so lange wir nicht zu der Einsicht gekommen sind, daß die hohen Lohnforderungen selbstverständlich Preiserhöhungen nach sich ziehen. Einzelne beherrscht uns wie ein Fieber der Gedanke, unsere Arbeit möglichst zu Bucherpreisen zu verkaufen. Menschen, die heute drei-, viermal so viel verdienen wie vor dem Kriege, deren Einkünfte dem Einkommen eines höheren, akademisch gebildeten Beamten gleichkommen, tun sich zusammen und organisieren sich. Zu welchem Zweck? Um noch höhere Löhne zu erzwingen. All das kann zu einer Erleichterung der Verhältnisse und zur Verhügung der Gemüter nicht beitragen. Es regt den Appetit an, der ja ohnehin beim Essen steigt, verbittert die Leute gegeneinander und fört die ohnehin schon verstimmt Harmonie der Gemeinschaft. So bildet sich die drückende Lust, in der wir leben und die sich schwer auf unsere Brust legt. Es sieht schlecht in unserem vielgerühmten Großpolen, besser vielleicht als in manchen anderen Gebieten unseres Vaterlandes, aber doch nicht so, wie es sein sollte, wenn wir wirklich die Rolle in der Geschichte ausfüllen wollen, nach der wir streben. Unsere Brüder aus anderen Teilen Polens haben uns so lange von unserer Größe gesprochen, haben so viele Tugenden und Vorzüge in uns gesehen, daß wir uns schließlich selbst für einen Spiegel aller Gerechtigkeiten hielten und in gefährlichen Städten ahannten verstießen. Mit Bedauern, aber auch mit Geringachtung betrachten wir Menschen und Verhältnisse außerhalb unserer Grenzen; nur uns selbst Verstand zuschreibend, wollten wir überall behilflich sein, und selbst möchten wir von nirgendsher Hilfe annehmen, umgeben uns mit einer chinesischen Mauer, und den Menschen, die aus anderen Gebieten zu kommen — gewiß nicht immer besser, aber auch nicht schlechter als wir — verbittern wir das.

Es wäre interessant, die Gründe dieser Erscheinung zu prüfen. Sie liegen in der Hoffnung in unserer Gier, in unserer Überhebung in der Furcht, daß andere uns unsere Aemter und Ehren fortnehmen könnten, die doch wohl uns eigentlich vor allem zukommen. Ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Offiziere aus anderen Gebietsteilen, die noch nicht den zehnten Teil

unseres Offizierkorps ausmachen und zum großen Teil eine wirkliche Ziede und häufig ein Haft unserer jungen Armee sind, kommt auf Rechnung dieser unserer großen Gier, um nicht zu sagen: unseres gemeinen Neides. Diese Ankömmlinge sind der Gegenstand fleißigster Beobachtungen und ungezählter Klatschereien, ausgekreut teilweise durch unsere Lokalgrößen, teilweise, durch deren Gattinnen, Tanten oder Basen... Es ist Zeit, die höchste Zeit, dem allen ein Ende zu machen, der ausgelassenen Sucht nach Kritik, der elenden, politischen und gesellschaftlichen Klatscherei, den gegenseitigen Aufrüttungen und Verbitterungen, dem Drohen mit Gefahren, mit denen man zwar rechnen muß — denn in solchen Zeiten ist alles möglich —, die aber um so sicherer sich verwirklichen, je lauter und umgestürmer wir den Wolf aus dem Walde rufen.

So läuft uns redliche, nützliche und gründliche Arbeit tun. Mag jeder an seine eigene Besserung gehen. Entfagen wir dem bei uns so beliebt gewordenen Sichauspielen als Weltverbesserer, als Erlöser des Vaterlandes, und beherrschen wir unsere weiblich zerstörten Nerven, und die Verhältnisse, über die wir jammern, werden sich zusehends bessern“.

Polen und der Friedensvertrag.

Warschau, 28. Juli. (P. A. T.)

Die Ratifikationskommission unter dem Vorsitz Glombinskis beschloß in Anwesenheit des polnischen Friedensdelegierten Wladyslaw Grabiski und des Bismarckers Skrzynski die einfache und gewöhnliche Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland, sowie des Vertrages der Großmächte mit Polen.

Außerdem wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen, in denen die Regierung aufgesfordert wird:

1. unverzüglich eine Kommission einzusetzen zur Abahnung von Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Abtretung deutscher Grenzortschaften, die laut dem Friedensvertrag an Polen fallen;

2. sich an den Völkerbund mit der Forderung zu wenden, daß den in Deutschland lebenden Polen dieselben Rechte eingeräumt werden, wie den deutschen Minderheiten in Polen;

3. auf Grund des Art. 4 des Friedensvertrages an den Völkerbund mit der Bitte heranzutreten, einem polnischen Vertreter im Völkerbund einen ständigen Platz anzumeisen;

4. unverzüglich dafür einzutreten, daß Art. 18 des Vertrages Polens mit den alliierten und assoziierten Mächten aufgehoben werde;

5. die nötigen Anordnungen zu treffen, daß die Wechsel zu einer erstklassigen Verkehrsader ausgebaut werde;

6. dem Reichstag sofort Anträge bezüglich der erforderlichen Einführung eines einheitlichen polnischen Zolltarifs zu stellen;

7. möglichst bald den Anschluß Polens an die internationale Konvention zu verkünden, die in Punkt 1 und 2 des Art. 19 gemeint ist;

8. Polen den ihm zukommenden Anteil an jeder Rote zu sichern, die Deutschland an Kriegsentschädigung zu zahlen hat;

9. daß der Anteil Polens an Russlands Schulden, wie er aus Art. 21 des Vertrags hervorgeht, mit der Entschädigung Polens zusammengelegt werde, die Polen von Russland an Verlusten und Schadenerfaß zufolgt;

10. festzustellen, daß die Bestimmungen in Art. 21 des Vertrages sich nur auf diejenigen Schulden des Russischen Reiches beziehen, die auf rechtlicher Grundlage, von Russland noch vor dem 30. März 1914 anerkannt, beruhen;

11. sich an den Völkerbund mit der Bitte zu wenden, die Bestimmungen bezüglich der nationalen und religiösen Minderheiten in Polen mit dem Grundsatz der vollen Souveränität in Einklang zu bringen, die Polen ebenso zustimmen.

wie anderen Völkern, die ihren Sitz im Völkerbund haben;

12. sofort Schritte zu unternehmen, damit Polen Anteil nehmen kann an der internationalen Arbeitskonferenz.

Im Plenum des Reichstags werden hierüber referieren: von Seiten der Kommission Abg. Glombinski, von der Minderheit Abg. Rataj.

„Drei überflüssige Ministerien“.

Die „Mysl Niepodległa“ meint, daß die polnische Regierung drei Ministerien besitze, die völlig überflüssig seien und die im Interesse der Bevölkerung und des Staates schnellstens abgeschafft werden müßten. Gemeint sind: das Ministerium für Kunst („das von einem Künstler geleitet wird und das insgesamt nicht die Gesamtheit der polnischen Kunst umfaßt“); das Verpflegungs-Ministerium („dessen Aufgabe eigentlich darauf beruht, dem Publikum die Selbsthilfe in der schweren Lage noch zu erschweren und die Bevölkerung die polnischen Behörden hassen zu lehren. Das Ministerium würde, selbst wenn es von genialen Menschen verwaltet würde, nichts leisten können; wenn es aber verwaltet wird von völlig unfähigen, flachen und bestechlichen Männern, dann kann es nur als Elend bezeichnet werden. Die Aufhebung dieses Ministeriums würde von der Allgemeinheit mit Freudenrufen begrüßt werden.“) Das nicht nur überflüssige, sondern sogar schädliche und für die Ausbildung der Verhältnisse in dem jungen polnischen Staate unheilbringende Arbeitsministerium, — „unter dem man am 3. Juli den blutigen Umbug auf den Straßen Warschaus erlebte in der Gestalt eines Streikes des Arbeitslosen. Denn die von den Agitatoren aufgewiegelten Massen sind unaufgefordert zur Arbeit erschienen und nachdem sie Bezahlung verlangten, haben sie den Streik und die Umlage auf den Straßen veranstaltet. Diese drei Ministerien müßten in allerhastiger Zeit aufgehoben werden und diese Angelegenheit wird der Landtagsmehrheit empfohlen. Die Ausgaben für diese Ministerien bedeuten ein Hinauswerfen des Geldes in den Kot. Eigentlich müßte dies noch anders bezeichnet werden: Der Staat zahlt für die Unterhaltung des Verpflegungs- und des Arbeitsministeriums, damit diese durch die von ihnen verursachte Unordnung dem Staate ungeheure Verluste zufügen.“

1. unverzüglich eine Kommission einzusetzen zur Abahnung von Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Abtretung deutscher Grenzortschaften, die laut dem Friedensvertrag an Polen fallen;

2. sich an den Völkerbund mit der Forderung zu wenden, daß den in Deutschland lebenden Polen dieselben Rechte eingeräumt werden, wie den deutschen Minderheiten in Polen;

3. auf Grund des Art. 4 des Friedensvertrages an den Völkerbund mit der Bitte heranzutreten, einem polnischen Vertreter im Völkerbund einen ständigen Platz anzumeisen;

4. unverzüglich dafür einzutreten, daß Art. 18 des Vertrages Polens mit den alliierten und assoziierten Mächten aufgehoben werde;

5. die nötigen Anordnungen zu treffen, daß die Wechsel zu einer erstklassigen Verkehrsader ausgebaut werde;

6. dem Reichstag sofort Anträge bezüglich der erforderlichen Einführung eines einheitlichen polnischen Zolltarifs zu stellen;

7. möglichst bald den Anschluß Polens an die internationale Konvention zu verkünden, die in Punkt 1 und 2 des Art. 19 gemeint ist;

8. Polen den ihm zukommenden Anteil an jeder Rote zu sichern, die Deutschland an Kriegsentschädigung zu zahlen hat;

9. daß der Anteil Polens an Russlands Schulden, wie er aus Art. 21 des Vertrags hervorgeht, mit der Entschädigung Polens zusammengelegt werde, die Polen von Russland an Verlusten und Schadenerfaß zufolgt;

10. festzustellen, daß die Bestimmungen in Art. 21 des Vertrages sich nur auf diejenigen Schulden des Russischen Reiches beziehen, die auf rechtlicher Grundlage, von Russland noch vor dem 30. März 1914 anerkannt, beruhen;

11. sich an den Völkerbund mit der Bitte zu wenden, die Bestimmungen bezüglich der nationalen und religiösen Minderheiten in Polen mit dem Grundsatz der vollen Souveränität in Einklang zu bringen, die Polen ebenso zustimmen.

Um Polens Grenzen.

Generalstabssbericht vom 28. Juli.

Ukrainisch-weißrussische Front: Im Abschnitt Bilefska wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. Es wurden 100 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Im Abschnitt Rypczanta und nördlich von Radomskowice lebhafte Erkundungstätigkeit. Im Rayon östlich von Nowogrodzki rückten unsere Truppen

bis zur Linie Jarencie-Wielle-Szuchowicze vor. Bolschewistische Angriffe auf Seniamka wurden abgewiesen. Im Abschnitt Baranowitschi hat der Feind frische Verstärkungen erhalten.

Podlasische Front: Die Kämpfe im Turower Abschnitt dauern an.

Galizisch-wolhynische Front: Starke bolschewistische Artillerietätigkeit bei Radzivillow-Brodny.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Postenbericht vom 28. Juli.

Front: Lebhafte Tätigkeit deutscher Patrouillen bei Lipowka, Kronsztad, Paters, Mieszkow und Ostrowek. Im übrigen außer der gewöhnlichen Schieberei Ruhe.

Westfront: Bei Batum und Kolno wurden deutsche Patrouillen abgewiesen. Bei Wenigelsko schwaches Minenfeuer.

Südfront: Im allgemeinen ruhig. Unsere Verluste im Laufe des Tages betragen 1 Toten.

Chef des Stabes Brodzynski, Generalleutnant.

Die Negerunruhen

in Amerika.

Haag, 28. Juli. (P. A. T.)

Aus Washington wird gemeldet, daß die Neger auch in anderen Städten sich zu Ausschreitungen hinreissen ließen. Die Menge wollte die Kasernen in Melbourne stürmen. Soldaten überstiegen den Kolonialminister und mißhandelten ihn, während seine Wohnung vollständig zerstört wurde. Auch in Coventry kam es zu Negerunruhen. In Washington ist der Belagerungszustand eingeführt worden.

Senator Morris gegen Wilson.

Senator Morris hat Wilsons Einladung zu einer vertraulichen Besprechung über das Friedensabkommen abgelehnt. Er begründete seine Ablehnung damit, daß Wilson, wenn er über das Friedensabkommen und über die Notwendigkeit der unveränderten Annahme des Vertrages etwas zu sagen habe, dies nicht einem einzelnen Senator, sondern dem ganzen Senat gegenüber tun müsse, so daß seine Auffassung vor dem ganzen Volk klarlegt werde.

Aufnahme des amerikanisch-deutschen Postverkehrs.

New-York, 28. Juli. (P. A. T.)

Der Postverkehr mit Deutschland wurde durch Entsendung von 400 Postfächern, die 350 000 Briefe enthielten, wieder eröffnet. Die Beförderung der Post erfolgt an Bord eines schwedischen Dampfers. Die Auslastestelle wird Kopenhagen sein, von wo aus die Weiterfördnung nach Deutschland erfolgt. Bis zur Aufnahme eines direkten Verkehrs mit Deutschland werden Briefe und Pakete vorläufig nur ein Mal im Monat verladen.

Eine Niederlage Bela Kun's.

Wien, 28. Juli. (P. A. T.)

Neuesten Nachrichten zufolge haben die ungarnischen Roten Truppen im Vormarsch gegen die Rumänen eine schwere Niederlage erlitten. Der rumänische Heeresbericht besagt, daß die Truppen Bela Kun's über die Theiß zurückgeworfen wurden. Die Ungarn sollen 4000 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen haben.

Einer Pariser Meldung zufolge, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Entente eine bewaffnete Expedition gegen Ungarn unternehmen wird, an der sich, falls der endgültige Beschluß gefaßt wird, alle Ententemächte beteiligen werden. Man spricht bereits davon, daß weitere Verhandlungen der Entente mit Bela Kun ausgeführt seien.

Locales.

Lodz, den 29. Juli.

Enteignung von Wohnungen?

Besondere Zeiten, verlangen besondere Gesetze. Wenn das Leben seinen Gang im gewohnten Geleise geht, dann ist es nicht schwer, sich nach der von den Vätern ererbten Decke zu strecken. Ist die Zeit aber stürmisch, wie die jetzt erlebt, dann hofft es bald hier und dort und die Welt schaut nach einem Mittler aus, der Ordnung in die Sache bringe und — jedem helfe.

Wir haben es erlebt, daß die Hausbesitzer und Mieter sich des Mietzinses wegen in die Haare geraten sind. Die Regierung mußte einschreiten, um zur Schlichtung des Streites rechtliche Grundlagen zu schaffen, die — wenigstens einigermaßen — die streitenden Parteien befriedigen sollten. Es kam das Moraczewitsche Dekret über den Mieterschutz heraus, das von der einen Seite scharf befehdet, von der anderen wieder jubelnd begrüßt wurde. Wir haben es erlebt, daß dieses Dekret aufgehoben und ein Gesetz über die Mietfrage angenommen wurde, das den Hausbesitzern zu Hilfe kam. Die Mietfrage ist jedoch dadurch noch immer nicht gelöst worden. Noch immer mangelt es an Wohnungen, ja die Wohnungsnot wird immer größer. Der sechs Jahre lange Stillstand im Baugewerbe hat verursacht, daß das Wohnungsangebot der Wohnungsnotfrage nicht mehr entspricht. Wer heute eine halbwegs anständige Wohnung mieten will muß dem Vermittler fast einen ganzjährigen Mietzins bezahlen, und trotzdem hat er nicht immer Erfolg.

Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß es in Lódz genug Wohnungen gibt, die leer stehen. Warum werden sie nicht vermietet? Entweder ist der Hausbesitzer abwesend oder er scheut die großen Aufzehrungskosten. Andere Wohnungen wieder haben Mieter inne, die schon seit Jahren von Lódz abwesend sind, wider Willen oder auf Wunsch, wer weiß es? Diese Wohnungen für die Heimatlosen freizubekommen, ist die erste Aufgabe des im Entstehen begriffenen Wohnungsamtes in Lódz. Ihm wollen dabei einige Reichstagsabgeordnete zu Hilfe kommen, die im Reichstag einen Antrag einbrachten, der nach dem „Robotnik“ folgenden Wortlaut hat:

Der noch andauernde Krieg, der Stillstand jeglicher Produktion und die Vernichtung vieler tausend Häuser in Polen haben einen vollständigen Mangel an Wohnungen hervorgerufen. Dem müßte die Gesellschaft entgegentreten und es sich zur Pflicht machen, jedem Bürger ein Dach über dem Kopf zu sichern. Recht und Billigkeit fordern, daß diejenigen, die eine genügend große Wohnung benötigen, einen Teil derselben in den vom Gesetz bestimmten Grenzen an Wohnungslose abtreten. Der beigefügte Gesetzentwurf spricht für sich selbst."

Im Gesetzentwurf heißt es u. a.: „Wohnungen und andere Lokale, die von Personen bewohnt werden, die nicht unbedingt in dieser Gemeinde wohnen müssen, ohne Unterschied, ob sie Ausländer oder Polen sind, unterliegen der Enteignung durch die Gemeinde. Für unbewohnt werden nicht nur die Wohnungen betrachtet, die leerstehen, sondern auch diejenigen, in denen der Mieter seine Sachen zurückgelassen hat und länger als sechs Monate an einem andern Orte lebt, und zwar selbst dann, wenn er in der Wohnung eine Person zur Aufsicht zurückläßt. Als ungenügend benützt werden betrachtet: Wohnungen von 4 und mehr Zimmern, wenn die Zahl der Zimmer wenigstens zweimal größer ist als die der Einwohner mit Ausnahme des Dienstpersonals. Alloven, Küchen, Vorzimmer, Badezimmer

und Räume für die Bedienten werden nicht gerechnet. Wohnungen, die von Privatinstitutionen genutzt sind, die nicht den Charakter von öffentlichen Wohlfahrtsinrichtungen tragen sowie keinen ausgesprochen industriellen Unternehmen dienen. Zweite Wohnungen, die für den Einwohner nicht unbedingt notwendig sind.“

Wie man sieht, ein sehr weitgehender Gesetzentwurf. Ob er Rechtskräftigkeit erlangen wird, ist freilich eine andere Frage. A. K.

Von der Industrie. Gestern wurden in der Fabrik der Aktien-Gesellschaft L. Grohmann neue Spinnmaschinen in Betrieb gesetzt. Im ganzen sind jetzt 14 600 Spindeln tätig, wobei gegen 100 Arbeiter beschäftigt werden. Bei Scheibler sind bisher 20 000 Spindeln im Betriebe.

Stempelsteuerhinterziehungen. Die 4. Abteilung des Finanzamtes hat mit der Revision der Besteuerung der notariellen Kaufakte begonnen. Wie es sich erwies, wurden Güter bei der Aufstellung des Kaufaktes mit niedrigeren Summen angegeben, als in Wirklichkeit für sie bezahlt wurde, um die Stempelsteuer zu verringern. Da der Staat dadurch große Verluste erleidet, wird das Finanzamt sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigen. Um die Stempelsteuer zu verringern, begeben sich viele Hausbesitzer von Lódz nach Petrifau, um den Kaufakt dort zu versetzen, da dort das russische Gesetz noch in Kraft ist, wonach die Bezahlung in Rubeln geschieht kann. Auch hierdurch erleidet der Staat große Verluste. Die erwähnte 4. Abteilung des Finanzamtes hat von der Hypothekenabteilung einen Ausweis über auf diese Weise verkaufte Grundstücke eingefordert. Der hinterzogene Betrag wird sowohl vom Käufer als auch vom Verkäufer eingezogen werden.

Revision der Wechselstuben. Das Finanzamt hat mit der Revision der Wechselstuben begonnen. In Tomaszow wurden 4 und in Lódz 2 Wechselstuhlbetreiber mit je 3000 Mark bestraft, weil sie den die Führung der Bücher betreffenden Vorschriften nicht genügt leisteten.

Eine neue Bankstelle. Gestern nachmittag fand im Siemenses Hause, Petrifau-Straße 96, die Einweihung einer städtischen Zweigstelle der Lódzer Niederlassung der Warschauer Handelsbank statt. Der Feier wohnte der Direktor der Hauptverwaltung Herr Heinrich bei, Leiter der Zweigstelle ist Herr Beder.

Katholische Gottesdienste. Wie uns berichtet wird, finden katholische Gottesdienste in deutscher Sprache ununterbrochen jeden Sonntag statt.

Um die Gleichberechtigung. In der gestrigen Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung wurde beschlossen, den Behörden eine Denkschrift zu überreichen, in der darum erachtet werden soll darauf zu achten, daß die Verfolgung betreffend die gleichmäßige Behandlung aller Bürger auch befolgt wird. Zuwidderhandlungen von Civil- oder Militärpersonen sollen strengstens untersucht und bestraft werden. Da die Kreisbehörden der Gemeindeverwaltung viele Aufforderungen zur Bezahlung für arme Juden zusenden, wurde beschlossen, dahn zu antworten, daß die jüdische Gemeindeverwaltung auch weiterhin auf dem Standpunkt stehe, daß alle Bürger gleichberechtigt sind und arme Kranken auf städtische oder Gemeindefesten ärztlich zu behandeln sind. In Sachen der Staatsangehörigkeit wird eine Abordnung zu den maßgebenden Behörden entsandt werden.

Dänische Lebensmittel für Lódz. Das Lódzer Börsenkomitee erhielt von mehreren Firmen in Kopenhagen Angebote auf Lieferung von verschiedenen Lebensmitteln, wie gefüllte und geräucherter Heringe, Bouillonwürfel, Bouillon-Extrakt, Fruchtmarmelade, Trun, Speck, Schmalz, Zucker, Butter, Eier, Kakao, Reis. Die Verkaufsbedingungen und Preise sind im Büro des Börsenkomitees, Petrifau-Straße 96, 4 Stock, von 10—12 Uhr mittags zu erfahren.

Der Kleine, der bereits seine ersten, ungeschickten Gehoersuche machte, spielte bald mit Polly, einem der Hunde, die der Förster zurückgelassen hatte und der sein liebster Spielpartner war, bald streckte er krächzend und jauchzend die kleinen Händchen nach den Tauben aus, die auf dem Hofe eifrig nach Futter pickten.

Blößlich zuckte Hannchen heftig zusammen. Hinter dem Stakenzaun war eine Gestalt aufgetaucht.

Sie hatte ihr Nahen gar nicht bemerkt, daß sie über eine Handarbeit gebeugt, nicht aufgesehen hatte.

Jetzt erst sah sie den Mann.

Es war der Stelzen-Martin.

Umwinkliglich schaute ihn eine Erinnerung durch den Sinn.

Es war noch gar nicht so sehr lange her, — ein halbes Jahr, — daß er ebenso unerwartet sie durch sein plötzliches Auftauchen hinter dem Stakenzaun erschreckt hatte.

Damals hatte er sie zum erstenmale durch häßliche Andeutungen geärgert, und sie war froh gewesen, als Hermann vom Felde gekommen war und den unheimlichen Gesellen fortgewiesen hatte.

Und doch, wie so ganz anders war das Wiedersehen heute!

Damals war der Stelzen-Martin in Lumpen gekommen. Das struppige Haar hatte ihm auf der Stirn geliebt, und einen schwierigen Hut vorstreckend, hatte er sie angebettelt.

Heute aber?

Sein Gesicht war jetzt. Es strahlte förmlich von einer gewissen Bonhomie.

Er trug einen guten Rock, stützte sich auf einen hübsch geschnittenen Krückstock und schwang, sie begrüßend, einen neuen, ladelosen Seidenhut.

Kaffee, Tee, Kakao, Reis. Die Verkaufsbedingungen und Preise sind im Büro des Börsenkomitees, Petrifau-Straße 96, 4 Stock, von 10—12 Uhr mittags zu erfahren.

Ein zweiter Kirchendiebstahl. Erst gestern brachten wir die Nachricht über einen Kirchendiebstahl in Retskinia. Ein ganz ähnlicher Fall hat sich in der vergangenen Woche auch in Srebna ereignet, der erst am Sonntag entdeckt wurde. Da die dortige katholische Kapelle nur klein ist, ist der hier verursachte Schaden geringer: aus der Kapelle wurde die Patene und Kirchenwäsché im Werte von 3000 Mark gestohlen.

Die amerikanischen Kleider. Beamte der 2. Brigade der Kriminalpolizei fanden gestern während einer Haussuchung bei A. Kauer und R. Linke, Fabrycznastraße 15, 56 verschiedene Stücke Ware, Pelerinen, Autorröcke, Hemden, Kravatten, Kinderkleidchen, Strümpfe und Schuhe, die aus der amerikanischen Kleiderspende gestohlen wurden.

Der Lódzer Sanitätszug. Der von der Gesellschaft für Soldatenfürsorge organisierte Sanitätszug „Lódz“ ist gegenwärtig an der polnisch-russischen Front tätig. Der Zug trifft in Lódz nicht ein, da er seine Kranken in den Frontspältern unterbringt. Da der Zug gegenwärtig nicht viel in Anspruch genommen wird, sind die dem Sanitätszug zugeteilten Lódzer Arzte gegenwärtig nicht beschäftigt und weilen als Reserve in Lódz.

Erhöhung des städtischen Zuflusses für die Armenküche. Infolge des Mangels an Kartoffeln und der Teuerung der Lebensmittel ermächtigte der Magistrat das Komitee für die billigen Küchen, den Küchenverwaltungen in der Zeit vom 19. Juli bis zum 5. August zu jeder Mahlzeit für einen Erwachsenen 5 Pf. zu zuzahlen.

Wie Polen über würdelose Deutsche urteilen. Ein hiesiges polnisches Blatt schreibt folgendes:

„Ich will nicht den Verlauf der Feier (zur Ehre der Franzosen) beschreiben, sondern nur ein paar Worte über den Ball verlieren und damit das unvergleichliche Verdienst des Festauschusses hervorheben. Eingeladen hatte man meistens Herren und Damen der deutschen Gesellschaft und zur Versierung auch einige mehr oder weniger gewichtige Personen aus polnischen Kreisen hineingezogen. Unter diesen „außergewöhnlichen Streich“ des Komitees kamen aber die beteiligten Franzosen nicht. Die verheiraten und unverheiraten Damen der Gesellschaft, unter ihnen Frauen und Brüder preußischer Offiziere, solche, die früher von den „Leutnants“ umtanzt wurden — und die heute noch zu Hause nur deutsch sprechen — huldigten ihren größten Feinden, waren gezwungen französisch zu parlieren und den Franzosen zuzulächeln, während ihre Herzchen sich sehr nach den „Schätzchen“ und den Schmänen, die in . . . Preußen weilen, sehnen.“

Die Absichten des Komitees sollen übrigens auch die französischen Gäste nicht verstanden und sogar gemäßigt haben. Doch mit Unrecht. Der Veranstalter hat doch nur die Kreise, in denen er selbst verkehrte, eingeladen: Leute, die heiratsfähige Töchter mit Mitgift haben, und die zu jederzeit ein Abendbrot mit Wein oder Champagner hinstellen können . . . Lebzigens gehört diese deutsche Gesellschaft gegenwärtig zu den „Freunden der Koalition“, warum soll man ihnen irgendwelche Vorwürfe machen dafür, daß sie vor einem halben Jahr zu den „Freunden der Antikoaalition“ gehörten?

Es ist nicht schön, wenn jemand seine Sympathien oder Überzeugungen jeden Monat ändert; es ist noch hässlicher, wenn diejenigen, die den Tag geschehen. Doch angebracht, ja sogar notwendig ist der halbjährliche Wechsel seiner Gewinnung besonders in den schwierigen Zeiten, die wir durchleben. Denn wer kann dafür garantieren, ob nicht vielleicht nach einem halben Jahr der Bolschewismus bei uns herrscht?“

Schulkindersfürsorge. Der Magistrat beschloß zur Untersuchung der anormalen Schulkindergarten ein besonderes Laboratorium zu errichten. Dr. Kopeinski wurde ermächtigt, für das Laboratorium einen Leiter zu berufen.

Teuerung und Wucherpreise. In den polnischen Blättern mehren sich die Warnungsrufe, die auf die wirtschaftliche Bedenklösung der jetztigen Preisverhältnisse in Polen hinweisen und zum Kampf gegen diese ungünstigen und gefährlichen Verhältnisse hinweisen. Jetzt schreibt der „Dziennik Poznań“, der schon vor einigen Tagen einen längeren Aufsatz über diese Frage brachte:

Die in Warschau erscheinende Zeitschrift „Liberum veto“ veröffentlichte eine Betrachtung von Stanislaw Drzezinski, die sich mit der Teuerung beschäftigt. „Die Teuerung“, sagt dort der Verfasser, „ist eine tödliche Schlinge, die fast alle zu erwürgen droht. Sie muß durch gemeinsame außerordentliche Anstrengung zerrißt werden, wenn wir nicht erstickt wollen. Was müssen wir tun, um unsere Lage zu verbessern? Jeder muß begreifen, daß wir unter allen Umständen nicht weniger produzieren müssen, als wir verbrachen. Und von dem Augenblick an, da wir auch nur ein bisschen mehr produzieren als verbrachen, beginnen wir den Kampf gegen das Alpdrücken der Teuerung mit Erfolg zu führen. Das wichtigste und unbedingt notwendige Heilmittel gegen die Teuerung ist die sofort einzuhende produktive und zielbemalte Arbeit des ganzen Volkes.“

Das sind treffende und heilige Worte. Nur angestrenzte Arbeit kann uns erlösen. Statt dessen laufen wir nach der entgegengesetzten Richtung: je weniger Arbeit, desto höheren Lohn! Woher das Geld zu alledem kommen soll, darüber denkt leider nach. Wenn sich das nicht ändert, steuern wir dem Bankrott zu. Statt sich mit verdorbenen und zum Ruin des ganzen Landes führenden Reformen zu beschäftigen, sollten Landtag und Regierung und alle Behörden gemeinschaftlich mit dem ganzen Volke alles tun, um möglichst bald die Produktivität des Landes zu haben. Das ist die Reform, die uns vor allem not tut.

Nur diejenigen Völker leben glücklich, die arbeiten wollen und arbeiten können. Arbeiten wir nicht, dann geraten wir, nachdem wir der politischen Sklaverei entronnen sind, in ein nicht weniger drückendes wirtschaftliches Elend.

Ein höchst bedauerlicher Aufall. Vor dem städtischen Laden in der Milchstraße 40 ereignete sich nachhaltender Unfall. Der am Ladeneingang Wache stehende Polizist wollte auf einen herannahenden Wagen der Elektrischen springen, fiel aber beim Ueberschreiten des Bürgersteiges in den Graben, wobei sich sein Gewehr entlud und die Kugel in die wartenden Leute vor dem Laden fuhr, wo sie ein Mädchen und einen Jungen an den Füßen verwundete. Den Verletzten wurde ärztliche Hilfe zu teilen. Ein Kommissar nahm den Tatbestand auf. Man muß sich hier unwillkürlich die Frage stellen: Muß der vor einem städtischen Brot- und Mehlladen die Käufer ordnende Polizist ein Gewehr haben? Muß es unbedingt schaarf geladen sein?

Der Streik auf den Zufuhrbahnen. In der Angelegenheit des Konflikts auf den Zufuhrbahnen ist bisher nichts unternommen worden, was zur raschen Beilegung des Streiks hätte beitragen können. Am Sonnabend hat der Arbeitsinspektor den Verband der Zufuhrbahnen zu einer Konferenz eingeladen, die an demselben Tage um 1/2 Uhr abends stattfinden sollte. Da dieses Schreiben jedoch zu spät ankam, konnte der Ver-

Sehr obligiert! Ich nehme die Worte der Frau Rhode für ein Kompliment, denn Ihr wollt doch sicher sagen, daß ich mich zu meinem Vor teil verändert habe. Ich freue mich, daß ich das Kompliment zurückgeben kann, denn trotz des Unglücks, von dem Ihr betroffen wortet, seht Ihr blühender und schöner aus denn je.“

Hannchen blieb ihn aus ihren brauen Augen unwillig an.

Empfand sie heute auch nicht die Furcht vor ihm, die sie bei seinem letzten Besuch empfunden hatte, so war ihre Verachtung eben deshalb unwillig an.

Eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß diese Wandlung mit ihrem eigenen Unglück in irgendwelchen Zusammenhängen stehen müsse.

Nicht umsonst war der Stelzen-Martin seit langer Zeit der Vertraute des Grafen Artur gewesen.

Aber auch ohnedies hatte sie alle Ursache, den widerwärtigen Gesellen zu verabscheuen und zu verachten.

So erteilte sie ihm denn auch jetzt noch keine Antwort.

„So stumm, Frau Rhode? Kennen wir uns denn nicht mehr? Oder sind wir etwa stotz geworden?“

Aus seinen letzten Worten klang ein unverhüllter Hohn.

Jetzt endlich erhob Hannchen das Antlitz.

Es war zornesrot.

„Wenn ich zum Stolzsein besonderen Anlaß auch nicht habe, so habe ich aber auch keinen, die Augen niederzuschlagen, und am wenigsten vor Euch! Eure eitlere Annahme könnte richtig sein, dann mit Euch ist in der Tat in letzter Zeit eine große Veränderung vor sich gegangen.“

Der Stelzen-Martin tat, als hätte er den ersten Teil ihrer Worte völlig überhört.

Er verneigte sich grinsend.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norde.

(83. Fortsetzung.)

Das Eis auf den Flüssen barst, die Wiesen überzogen sich mit neuem Grün, und aus den Furchen der Äcker stiegen die Lerchen fröhlich zum Himmel auf.

Borfühling. Tage der Bevölkerung brachen an, Tage, in denen auch das schweregeprägte Menschenherz sich neuer Hoffnung öffnet.

Draußen waren die Bäume und Büsche noch nackt und kahl.

Nur der sanfte, grüne Farbenhauch verriet, daß sie bald aus ihrem Winterschlaf erwachen und die Knospenaugen öffnen würden.

Es war ein ausnahmsweise warmer Tag im März.

Die Fenster auf dem Schulzenhofe standen weit offen, um der feucht-warmen Frühlingsluft den Zugang zu den Zimmern zu gestatten.

Es schien fast, als wäre heute auch der alte Rohde aus einem Winterschlaf erwacht.

Zum erstenmale seit langer Zeit lämmerte er sich wieder um die Wirtschaft.

Er saß auf dem Hofe mit den Knechten, war hier bei den Pferden in den Ställen, dort in dem Getreideschuppen, wo er die Ecken einer Durchsicht unterzog.

Ja, die Anstalten, die er traf, ließen darauf schließen, daß es in seiner Absehung lag, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, die Bestellung der Äcker selbst in die Hand zu nehmen.

Hannchen saß mit ihrem Knaben vor der Tür.

band keine Delegierten entsenden, so daß die Konferenz nicht stattfand. Gestern ist der Direktor der Zuführbahnen, Herr Gerlicz, auf Grund einer telegraphischen Aufforderung des Verkehrsministeriums nach Warschau abgereist. Der Streit hat mittlerweile für die Stadt große Nachteile im Gefolge. Die Lebensmittelwucherer benutzen die billige Ausrede, daß der Verkehr mit der Umgegend infolge des Streits auf den Zuführbahnen schwierig sei, um die von ihnen geforderten unverhältnismäßig hohen Preise zu verteidigen. Könnte da das Kriegswucheramt nicht Ordnung schaffen?

Schädlicher Zucker. Da in letzter Zeit wegen dem Zuckermangel gelber Zucker verkauft wird, machen wir die Imker darauf aufmerksam, daß dieser für Bienen schädlich ist, da sie dieser Zucker vergiften.

Für das Kriegswaisenhaus
findt in der Geschäftsstelle der "Lodzer Freien Presse" folgende Gaben eingegangen:

Von Herrn G. M. 10.—
Mit den bisherigen: Abi. 20 und „1194.25

Zusammen Abi. 20 und „1204.25
Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Theater und Konzerte.

Deutsche Operette.

Der zweite Operettenabend, den uns die Direktion Mojer bot, war zwar auch interessant, doch war der Eindruck schwächer, als der nach dem "Zigeunerbaron". Rena Behrends (Germaine) stand auch am Sonntag auf der Höhe ihrer Kunst, ebenso gab Fr. Jenny Wittling als Heiderose ihr Bestes und S. Wallerstein sich einen prächtigen Gaspard. Robert Bräutigam (Marquis von Corneille) suchte aus seiner Partie alles Erfreuliche herauszuholen, Richard Herbe war ein Amtmann von trefflicher Charakteristik. Karl Schor ließ vieles zu wünschen übrig.

Alles in allem genommen: es war ein gewagtes Unternehmen, die deutsche Operette in Lódz wieder zur Geltung zu bringen; daß es derart gelungen ist, kann zum großen Teil dem Fleiß und der umsichtigen Leitung des energischen, talentvollen Kapellmeisters B. Gacki und der des Regisseurs Paul Köhler gutgeschrieben werden.

Hoffentlich bleibt es nicht beim Anfang.
—se.

Deutsche Schau- und Lustspiel-Aufführungen in Lódz. Vom September ab sollen zweimal im Monat deutsche Schau- und Lustspiel-Aufführungen stattfinden. Damen und Herren, die an den Aufführungen mitwirken wollen, werden gebeten ihre Adressen unter "Dramatische Kunst" in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

ak. Kindervorstellung im „Kolosseum“. Ein buntes queckfüßiges Gewimmel füllt den Raum vor der Gartenbühne des „Kolosseums“. Mädchen und Buben blicken mit heißen neugierigen Augen auf den bunten Vorhang, der sich, ach, noch immer nicht heben will. Da, endlich!, ein schrilles Klingelzeichen, die Wunderwelt tut sich auf. Die Sängerinnen und Tänzerinnen, die den Nachmittag einleiten, interessieren das junge Publikum nicht. Es ist nicht deshalb hergestellt. Endlich wird das lange Warten der ungeduldigen Schar belohnt: die Elsiputaner erscheinen auf der Bühne und beginnen ihr Spiel. Im Zuschauerraum ist alles ein Entzücken, ein fröhlicher Herzschlag, ein Jubel. Und eifrig regen sich nach Schluss der Herrlichkeit die kleinen Hände und Fächer, um den Gästen aus dem Märchenland droben auf der Bühne Dank, begeisterten Dank zu bekunden. Und als der Vorhang zum letztenmal heruntergegangen war und trotz allen Klatschens sich nicht mehr heben wollte, da war es der heißen Schar sehr schwer, "schon" nach Hause zu müssen. Es bedurfte erst der leisen Mahnung der erwachsenen Begleiter, um das Jungvolk aus dem Himmel des lustigen Spiels auf die graue Erde der Wirklichkeit herabzuziehen.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.
Nawrot-Straße 7.

Kinderarzt

Dr. GUTENTAG
Petruskauer-Straße Nr. 79.
Durchgangs-Haus Postcafé 22
Promenaden-Str. empfängt von
5—6 Uhr abends. 1791

Dr. S. Kantor

Especialarzt
für Haut- u. venerische Krankheiten.
Petruskauer-Straße Nr. 144.

Die der gesetzlichen Sozialversicherung mitgegebenen Gebühren mit Röntgenstrahlen u. Untersuchungsaufwand, Elektrisation u. Massage (Männer- und Frauen-Abnahme). Krankenempfang von 9—2 u. v. 6—9, f. Dauer v. 9—6.

Junger Herr

sucht Gelegenheit zu deutscher Konversation. Offerten unter "Gelegenheit" an die Exped. d. Blattes. 1732

Sport.

"Korona", Warschau — L. R. S. 2:2 (1:1).

Das am Sonntag ausgetragene Gesellschaftsspiel hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; alles war gespannt auf das Spiel der Gäste, die uns aus der vergangenen Spielzeit gut bekannt sind. Leider war die Leistung, die uns die "Korona" vorgelegt zeigte, eine in jeder Beziehung sehr mäßige. Von Kombination und exaktem Spiel war nicht viel zu merken. Außerdem zeichnete sich ihr Spiel durch robustes Draufgehen aus; ganz besonders unfair spielte der Halbrechte der Gäste, weswegen er auch wiederholt vom Spielfeld gewiesen wurde. Ebenfalls sehr zu bedauern ist, daß "Korona" so wenig diszipliniert ist, daß es sich den Anordnungen des Schiedsrichters nicht zu fügen versteht!

L. R. S. spielte mit einer neuen Stürmerreihe, was natürlich auf das Zusammenspiel der Elf nicht ohne Wirkung blieb.

Gleich zu Beginn gelang es den Gästen, vor das Tor des L. R. S. zu kommen und einzudringen. Nur mit Mühe konnte L. R. S. das Spiel offenhalten. In der 40. Minute verließen die Warschauer das Spielfeld, weil sie sich der Anordnung des Schiedsrichters, Herrn Fischer ("Sturm"), widersetzten, um nachher das Spiel doch noch fortzuführen. Kurz vor Schluss der ersten Halbzeit gleich L. R. S. aus.

Die zweite Spielhälfte brachte eine zeitweilige Überlegenheit des L. R. S. und es gelingt ihm, auch nach schöner Kombination das zweite Tor zu treten. Doch auch den Warschauern gelingt es, durch Schuß des Lódzer Torwächters das remisbringende Tor zu schießen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel in durchaus korrekter Weise.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Meinung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Auf die mehrfach erschienenen Erörterungen über Mietsangelegenheiten erlaube ich mir hiermit auf Folgendes aufmerksam zu machen:

Seit Ausbruch des Krieges steht die Lódzer Industrie, der unsere Stadt ihre Entwicklung verdankt, still. Die Kriegsereignisse haben Handel und Wandel lahmgelegt und eine nie dagewesene Krisis hervorgerufen.

Die ganze Einwohnerschaft wurde durch das Stillstehen der Maschinenräder in Mitleidenschaft gezogen, am aller schwersten aber wurde der Mittelstand und die Arbeiterschaft davon betroffen. Federmann verzerrte nach Möglichkeit seine Ausgaben, um mit den letzten Groschen noch einige Zeit auszukommen. Zum Leben gehört aber außer den täglichen Bedarfssitzen auch noch die Wohnung.

Die meisten Hausbesitzer spürten die schwere Lage an ihrem eigenen Leibe und einigten sich mit ihren Einwohnern, indem sie ihnen den Mietzins vom 1. Oktober 1914 ab um 30 bis 50% erniedrigten. Viele Hausbesitzer waren in dem Glauben besessen, daß ihnen die Hypotheken- und Wechselgläubiger auch ein Entgegenkommen beweisen würden, worin sie sich wohl getäuscht haben, denn Hypotheken- und Wechselgläubiger müssen mit den gesetzlichen Binsen beglichen werden. Sehr viele Mieter sind entweder verzogen, andere wohnen noch in den früheren Wohnungen, schulden aber dem Hauswirt noch bis zum heutigen Tage den erwähnten Mietzins.

Nachdem aber die Unterhaltskosten der Häuser und Steuern um das Vielfache gestiegen sind, haben die Hausbesitzer angefangen, den Mietzins zu erhöhen, indem sie allmählich zur Vorwiegung der Mietzins erhöhen, indem sie allmählich zur Vorwiegung der Mietzins erhöhen. Unerahrene und des Besitzes unkundige Mieter legen nun die Steigerung der Miete bis zur Vorkriegshöhe als Wohnungswucher aus und schlagen über die "unbarbarischen Hausbesitzer" Klageanfälle an. Viele Hausbesitzer haben die Kriegsmiete für 1 und 2 Zimmerwohnungen bis jetzt noch nicht bis zur Vorkriegsmiete erhöht, wozu ihnen das Gesetz Recht gibt. Die Erhöhung der Mietpreise für kleinere Wohnungen bis zur Vorkriegsmaut darf nicht als Wohnungswucher betrachtet werden, da sämtliche Ausgaben und Aufbesserungskosten die Vorkriegspreise weit überschreiten. Daraus geht klar hervor, daß der Hausbesitzer noch lange nicht den Ge-

winn erzielt, den ihm das Haus vor dem Kriege brachte.

Lódz, den 28. Juli 1919.

Ein Hausbesitzer in der St. Andreasstraße.

Aus der Umgegend.

Konstantynow. Urlaub des Pastors. Am sonnigen Gottesdienst machte Herr Pastor L. Schmidt bekannt, daß er von der nächsten Woche ab einen 2—3 wöchigen Urlaub antrete.

Kleider aus Amerika. In demselben Gottesdienst wurde auch bekanntgemacht, daß hier aus Amerika Kleider angeliefert seien, wovon ein Teil an die Uermieter der ev. Gemeinde verteilt werden solle. Der Pastor bat, ihm dabei behilflich zu sein, damit nicht auch hier solche Sachen vorkommen, wie er es Sonnabend in der "Lodzer Freie Presse" von Lódz gelesen habe.

Konfirmation. Sonntag fand hier die Konfirmation von 8 jungen Leuten statt, die Lódzer Schulen besuchen und daher nicht mit den anderen zusammen eingezogen werden konnten. Pastor Schmidt hielt die Konfirmationspredigt über Eph. 13, 8—9: Jesus Christus gestern und heute.... Die Namen der Eingegangenen lauten: Anna Arndt, Alice Butowska, Eugenie Ellen König, Irma Otto, Martha Alida Wegner, Eugenie Else Wegner, — Arthur Julius Gellert und Alfred Hanke.

Konfirmation.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Wien, 28. Juli. (P. A. T.) Das Korrespondenz-Büro aus Paris meldet dem Korrespondenz-Büro aus Wien: Der Oberste Rat hat bereits den Text der Antwort auf die deutsche Note festgesetzt, in der die Abtretung von deutsch-polnischen Verhandlungen über die Abtretung der Gebiete verlangt wird, die an Polen fallen sollen. Ferner befaßte sich der Oberste Rat mit der Ernennung von Ententekommissaren für Ostpreußen.

Die litauisch-polnischen Demarkationslinie.

Lyons, 28. Juli. (P. A. T.) Der Oberste Rat befaßte sich mit der Frage der Demarkationslinie zwischen Litauen und Polen und schloß sich der Ansicht des Marschalls Foch an.

Wien, 28. Juli. (P. A. T.) Die Friedenskonferenz hat gestern beschlossen, eine Entente am Meer nach Oberschlesien zu entsenden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und es nicht zu kämpfen zwischen den Deutschen und Polen kommen zu lassen.

Die polnisch-tschechischen Verhandlungen.

Krakau, 28. Juli. (P. A. T.) In der gestrigen Sitzung verlas der Delegierte Udrzal im Namen der Tschechen eine Erklärung, in der der Standpunkt der Tschechen motiviert wird. Die weiteren Verhandlungen sollen vertraulich sein. Bezüglich der Aufteilung des Teilstaates Schlesiens bemerkte die polnische Delegation, daß sie auch weiterhin den Willen des Volkes für maßgebend halte.

Ruhe an der Berliner Börse.

Berlin, 28. Juli. (P. A. T.) Die hiesigen Tagesblätter berichten von einem vollständigen Stillstand an der Berliner Börse. Motiviert wird dieser Stillstand mit der Beschränkung einer Einführung von Monopolen auf elektrischen Strom, Tabak usw.

England und Deutschland.

London, 28. Juli. (P. A. T.) Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen England und Deutschland werden alsbald wieder aufgenommen werden. Es sollen indessen vorläufig noch keine Gesandten ernannt, sondern Chargés d'affaires geschaffen werden.

Renners Rückkehr nach St. Germain.

Paris, 28. Juli. (P. A. T.) Kanzler Renn und Richard Schiller sind am Sonntag wieder nach Saint Germain zurückgekehrt und zwar in Begleitung einiger finanzieller und technischer Berater. Die Entente bewilligte Dr. Renn eine 10-tägige Verlängerung der Antwortfrist.

Kriegsschulden der Entente.

London, 28. Juli. (P. A. T.) Lord George erklärte, daß die Kriegsschulden der Entente 30 Milliarden Pfund Sterling betragen.

Der mißlungene Eisenbahnerstreit in Italien.

Rom, 28. Juli. (P. A. T.) Der angekündigte Eisenbahnerstreit ist mißlungen. Auf 11.000 Eisenbahner des Mailänder Rayons kommen 45 Streikende.

Amnestie in Frankreich.

Paris, 28. Juli. (P. A. T.) Clemenceau hat bekannt gegeben, daß demnächst 150.000 Personen, die wegen kleinerer politischer Vergehen bestraft wurden, begnadigt werden sollen.

Der Mandatar Palästinas.

Wien, 28. Juli. (P. A. T.) Korrespondenz-Büro meldet aus Lyon: Aus Samakus wird berichtet, daß die Delegierten Palästinas und Libanons in einer Sitzung beschlossen hätten, das Mandat über diese Gebiete den Vereinigten Staaten zu übergeben.

Es kostet Sie nichts

als ein paar Worte,

wenn Sie beim Einkauf Ihrer Waren gelegentlich sagen, daß Sie das Interat in der Lódzer Freie Presse gelesen haben. Es kostet Sie wirklich nichts

aber Sie müssen uns viel.

R. G. C.

Briefkasten.

E. M. Aber Fräulein Else! Eine Lódzerin soll nicht wissen, wie man poste restaurante-Briefe aufgibt? Das ist doch ganz einfach. Man sucht sich einen Brief, macht mit ihm ein Kennwort (wie E. M. 27, Amor, dem Vorräger des Hundertmarktscheins A. C. 1897) aus und schreibt ihm rechts fleißig Briefe, deren Umschlag mit diesem Kennwort und der Aufschrift: "poste restaurante" versehen wird. Recht viel Vergnügen! Die Verlobung zeigen sie doch in der "Lódzer Freie Presse" an? Der amtliche Briefverkehr mit Russland ist noch nicht aufgenommen. Es gibt aber Unternehmer, die Briefe nach Russland befördern. Ob das ratsam ist, möchten wir bezweifeln.

Ein an Fr. Vera Studjenski gerichtetes Schreiben ist als unbestellbar zurückgekommen. Es wird um freudliche Angabe der genauen Adresse gebeten.

L. G. Die Wiederinbetriebsetzung der polnischen Industrie wird unbedingt die Notwendigkeit nach sich ziehen müssen, den Export von Polen nach Rumänien und den Balkanländern zu leiten, wenigstens solange Russland verschlossen ist. Der rumänisch-polnische Handel hat daher zweifellos Zukunft.

Warschauer Börse.

Warschau, 28. Juli.

26. Juli

5% Obr. der Stadt Warschau 1918/19	199-25-50-200
5% Obr. d. St. Warsch. 1917 auf M. 100	97.50-75
5% Obr. der Agro-Exp. auf M. 100	191.87 1/2 - 75
4 1/2 % Pfandbriefe der Agro-Exp. auf M. 100	50-190.75
4 1/2 % Pfandbriefe der Agro-Exp. A. und B.	00-75
4 1/2 % Pfandbriefe der Agro-Exp. A. und B.	191.50-75
4 1/2 % Pfandbriefe der Agro-Exp. A. und B.	57 1/2 - 192.00
4 1/2 % Pfandbriefe der Agro-Exp. A. und B.	-25
4 1/2 % Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 2000 und 1000	202.75-203.00
5% Pfandbriefe der Stadt Warszawa	75-204
5% Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 2000 und 1000	201.00-50-75
5% Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 1000	-202-203
4 1/2 % Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 2000 und 1000	138
4 1/2 % Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 1000	280-281
4 1/2 % Pfandbriefe der St. Warschau auf M. 1000	89.75-90-25
4 1/2	

Am 26. dss. Mts. verschied ganz unerwartet im besten Mannesalter mein langjähriger Freund und Sohn, Herr

Karl Kroening.

An dem edelsinnigen Verschiedenen verliere ich einen treuen Freund und wird er ewig in meinem Andenken bleiben.

Ich erfülle meine traurige Pflicht, den Angehörigen an diesem unerzählichen Verlust mein tiefstes Beileid auszudrücken.

Emil Eisert.

1787



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unser Mitgliedern von dem am 26. Juli erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn

Karl Kroening

Kenntnis zu geben.

Lodz, den 28. Juli 1919.

Der Vorstand.

1784

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

In der Nacht zu Sonntag starb unser treues

Friedrich Stenzel,

das unserem Verein über 25 Jahre lang angehört und für diesen stets ein reges Interesse besaß hat. Sein Andenken wird daher von uns immer in Ehren gehalten werden.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst erachtet, an der heute, Dienstag nachmittag um 2½ Uhr vom Trauerhause Siedniańska Nr. 58, aus, stattfindenden Beerdigung möglichst vollzählig teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

1785

Ullsteins Romane

Musik für Alle
Moden-Journale
Ullsteins Bücher
Jugendbücher und
Große Auswahl Lektüre
erster Autoren
empfiehlt

Krakauer Buchhandlung

Inhaber

M. Waniek

Lodz, Dzielnastraße 2, Ecke Petrikauer
früher Ullstein & Co.

1785

Eros-Späne Marle „Neptun“

find wieder da. Seit Jahren bewährtes Weichmittel für Blumen, Gardinen und Handarbeiten aus Seide, Taff und zartfarbenen Stoffen. General-Betrieb Arno Dietel, Lodz, Straße 157 durch die Drogerie Arno Dietel, Lodz, Straße 157

Möbel !!!

solider Arbeit, einzeln oder ganze Einrichtungen kann man am billigsten nur im Möbel-Kommissar Kaliński & Ciecielski, Kościuszko-Allee 29 (Spacerowa) (in der Nähe der Andrzej-Straße) kaufen. — Das Geschäft empfiehlt gleichfalls Garderobe, Wäsche, Schuhwerk, Bijouterien und andere Kleinigkeiten. Obiges wird zum kommissionsweisen Verkauf angenommen.

Tüchtiger erfahrener
Obermeister

wird von einer am Platze befindlichen Baumwollspinnerei zum baldigen Austritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „A. B.“ an d. Exp. dss. Bl. erbeten.

1786

Tüchtiger, solider, zuverlässiger
Billard-Markeur

wird per sofort gesucht. Empfehlungen erbeten. Gutes Gehalt. Nur schriftliche Offerten an O. Rohlfke, Café „Savoy“, Krupskistraße

1751

Elementarlehrer und Kontor
Absolvent des Warschauer Lehrerseminars mit 11-jähriger Praxis,
sucht Stellung in oder bei Lodz
Würde mit einem Kollegen tauschen. Offerten: A. Werdowicz,
Kalisz, Podgórze 8, d. W. L. 1784

Junger Mann
(Reichsdeutscher), in den 3 Landessprachen mächtig, sucht bei bescheidenen Anträgen irg. welche Beschäftigung. Adresse zu erfahren in d. Exp. d. Bl. 1741

Tüchtiger junger Mann,
Absolvent einer höheren Webhöhle in Deutschland, dafelbst in einer größeren Weberei praktisch tätig gewesen, sucht Stellung. Ges. off. unter „Tüchtig“ an die Exp. dss. Bl. erbeten.

1783

Siehe Stellung als
Hausverwalter
hier am Platze. Offerten unter „H. 1703“ erbeten an die Exp. dss. Blattes.

1703

Heute Premiere!

Die neueste und beste Schöpfung der beliebten Filmdarstellerin

Henny Porten
„Die Schuld“

Anfang der Vorstellung: punt 5 Uhr nachmittags, Sonntags um 3 Uhr nachmittags, abends um 9½ Uhr.

1783

Kino „POLONIA“

Konstantiner Str. 16

Konstantiner Str. 16.

Ab heute der größte Schlager der Gegenwart!

Circus Wolfsohn

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Zu einigen Gastspielen trifft in Lodz im
„Seala-Theater“
aus Warschau ein Künstler-Kabarett ein.

Hauptkräfte:

Rom. Gierasieński

Józefa Borowska, Fortwill, Blancard, L.
Patroni, Świderska, Kamińska, Łapczyńska
(vom Theater „Nowości“).

1766

Konferenziere Os. Brochocki.